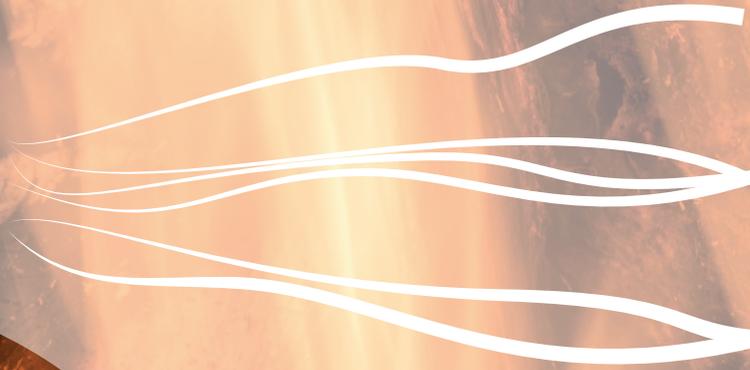


Results of the third workshop

How do we get there?



Inverted problems
Positive potentials
Path narratives



WORKSHOP 3

How do we get there?

Narrating pathways

Am 16. November 2023 fand an der Universität für Angewandte Kunst der dritte Workshop statt. Die Teilnehmer:innen formulierten dabei Pfade (Wege) aus dem Status Quo zu den Zielen der Zukunftsvision.

Während im ersten Workshop der Status Quo analysiert (siehe dazu die Handreichungen „[Ergebnisse des ersten Workshop](#)“, „[Ein SDG-übergreifendes Systembild](#)“ und „[Systemdynamische Wirkungsdiagramme](#)“) und im zweiten Workshop Zukunftsvisionen und Ziele formuliert wurden (siehe dazu die Handreichungen „[Ergebnisse des zweiten Workshop](#)“ und „[Spekulatives Denken und Spekulative Settings](#)“) wurde im dritten Workshop die Brücke zwischen Status Quo und Vision geschlagen.

Mit Hilfe von Storytelling wurden Anfangs erste mögliche Geschichten zur Erreichung der Vision skizziert. Die erforderlichen bzw. wünschenswerten Maßnahmen und Instrumente wurden anschließend hinsichtlich ihrer positiven Potentiale aber auch Konfliktpotentiale bewertet. Abschließend wurden anhand eines Backcasting die Maßnahmen in einem Zeitrahmen bis 2050 ausgestaltet und kausal begründet.

Die in diesem Workshop erarbeiteten Maßnahmen bilden, gemeinsam mit den Zielen der Zukunftsvision und den davon abgeleiteten Indikatoren, die Grundlage für die Modellsimulation von [sdg.visionpath](#) Szenarien mit Hilfe des systemdynamischen Simulationsmodell [iSDG-AT](#) (siehe [Methodenbeschreibung „iSDG-AT“](#)).



Pathways to a sustainable future – Summary

The pathways developed by the participants to achieve the sustainability goals developed in the second workshop can be summarised as follows:

To achieve the Sustainable Development Goals (SDGs) SDG1&10 (Poverty & Less Inequality), SDG8 (Decent Work and Economic Growth) and SDG13 (Climate Action), lead – with a view to the key issues of community, education and transparency – **according to the participants the following paths until 2050:**

The climate goals (SDG13) were achieved because an eco-social tax reform, ecological tax incentives, climate protection-oriented spatial planning, eco-design, as well as advertising guidelines, as well as offers for education for sustainable development (ESD), which provided incentives, were implemented very early on and structures and thus opportunities for climate-friendly behavior have been created. This was supported by increasing transparency of the environmental and social impacts of products and services in the coming years. There was also a commitment to organic food in public facilities by 2030 and to establishing food sovereignty with organic farming across the EU by 2050. Ultimately, a binding CO₂ budget was implemented for Austria in the 2030s, which had to be strictly adhered to for the remaining years.

Job satisfaction has been improved and a **more sustainable economy** has been created (**SDG8**) by implementing measures that have resulted in better work-life balance and gender equality, in addition to the measures in SDG13 that affect economic activities. This initially included the individualization of working hours, adequate rewards for skilled workers and care work, as well as better educational opportunities. By 2030, child care has also been greatly improved and expanded, and work in the region and cooperative production have been greatly expanded through funding. Towards the end there were also major interventions in the economy through the introduction of an unconditional basic income, as well as the regulation of the financial sector and the introduction of price caps for basic goods.

In order to reduce **energy poverty (SDG1&10)**, in addition to the measures already mentioned above that address inequality (especially the eco-social tax reform, educational offers, childcare and unconditional basic income), measures were taken that promote exchange between people. This was the creation of community and exercise spaces, an increased exchange for and with social professions, and also the creation of a diversity of perspectives in order to create more empathy and appreciation of nature.

From an **institutional perspective**, the implementation of citizens' councils in mid-2030 was crucial for making groundbreaking decisions to achieve these goals.

Challenges and potential for conflict that were identified for the measures in the areas of distribution aspects, legitimacy, climate and environmental adaptation, and recognition were overcome. This concerned, in particular, the establishment of true costs, regulation or ban of climate-damaging activities, fair remuneration, financing of measures, introduction of a binding CO₂ budget and educational measures.



Introduction

Nach der Erarbeitung eines gemeinsamen System- und Problemverständnisses im ersten Workshop (siehe dazu die Handreichungen „**Ergebnisse des ersten Workshop**“, „**Ein SDG-übergreifendes Systembild**“ und „**Systemdynamische Wirkungsdiagramme**“) und der Erstellung einer gemeinsamen Zukunftsvision und Zielen dafür (siehe dazu die Handreichungen „**Ergebnisse des zweiten Workshop**“ und „**Spekulatives Denken und Spekulative Settings**“) formulierten die Teilnehmer:innen im dritten Workshop Pfade (Wege) aus dem Status Quo hin zu den formulierten Zielen der Zukunftsvisionen.

Eine wichtige Grundlage für die Arbeit im dritten Workshop war die graphische Darstellung der von den Teilnehmer:innen im zweiten Workshop erarbeiteten Ziele (siehe Abbildung 1). Die darin enthaltenen zentralen Themen Gemeinschaft, Transparenz und Bildung wurden zur Einteilung der Tischgruppen verwendet.

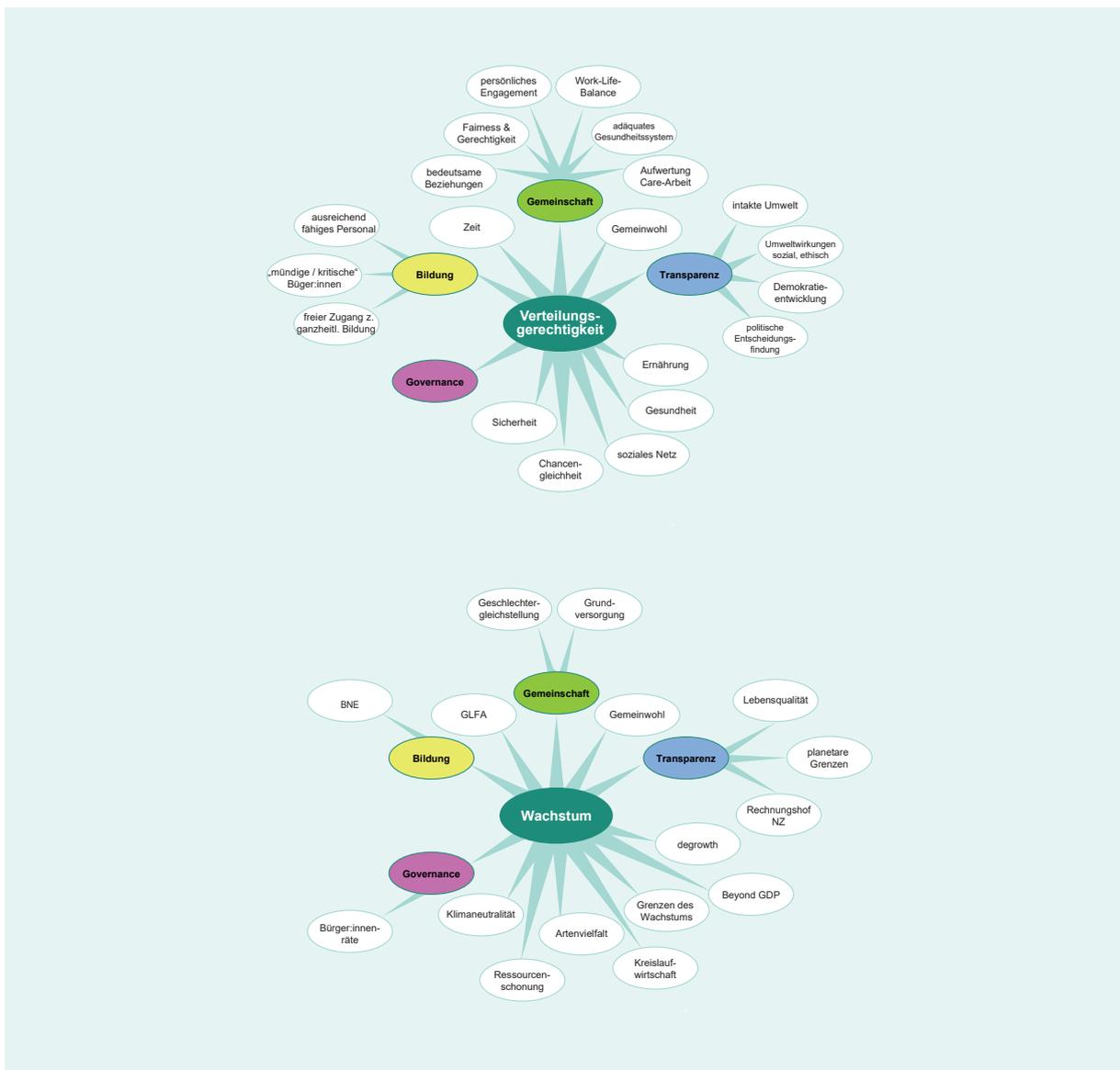


Abbildung 1: Visionsziele zu „Verteilungsgerechtigkeit“ und „Wachstum“ (Quelle: Ergebnisdarstellung des zweiten Workshops)



Die Leitfrage des dritten Workshops lautete:

„Wie kommen wir dahin?“

Um die Frage nach dem „Wie?“ für die Erreichung der Vision zu beantworten, wurden, nach einer gemeinsamen Vergewisserung über den Stand der Dinge (bzgl. der vorangegangenen Workshopergebnisse), folgende Schritte in einem ganztägigen Workshop gesetzt:

1. Storytelling im Sinne einer Zukunftswerkstatt

Hier wurden die Teilnehmer:innen zuerst gebeten zu beschreiben, warum die formulierten Ziele bis jetzt nicht erreicht worden sind. Darauf basierenden wurden erste Geschichten („Stories“) zu diesen Problematiken entwickelt werden. Am Ende formulierten die Teilnehmer:innen diese Geschichten & Probleme ins Positive um.

2. Entwicklung & Bewertung der Maßnahmen bzw. Instrumente

Im zweiten Schritt entwickelten die Teilnehmer:innen Instrumente zur Beantwortung der Frage: Was ist wirksam, um die Ziele zu erreichen?

Dabei wurden mit IPAM (Inequality and Poverty Assessment Model / Ungleichheits- und Armutsbewertungsmodell) konkrete Maßnahmen im Sinne von „Leave no one behind“ (LNOB) abgeleitet, für die die Teilnehmer:innen positive Potentiale aufzeigen konnten.

3. Entwicklung von Wegen (Pfade) durch Backcasting

Hier wurde die Methode des Backcasting angewandt, um einen Pfad zur Erreichung der Ziele aus dem zweiten Workshop zu entwickeln. Die Frage lautet dabei (im Futur II): Wie werden wir dahin gekommen sein? So können die Pfade zusammen mit den (positiv formulierten) Konfliktpotentialen aus Punkt 2 als Geschichten („Stories for Change“) formuliert werden, die schließlich dann den Ausgangspunkt für die darauffolgende quantitative Modellierungsarbeit bilden.



Storytelling im Sinne einer Zukunftswerkstatt

Das Geschichtenerzählen (Storytelling) erfolgte in drei Teilschritten:

Im ersten Teilschritt (Identifizierung von Problemen / Hindernissen) wurden die Teilnehmer:innen gebeten, zu beschreiben, warum die formulierten Ziele aus dem zweiten Workshop (z.B. Erhalt der Artenvielfalt) bislang nicht erreicht worden sind.

Im zweiten Teilschritt sollten die Teilnehmer:innen dann nach einer kurzen Einführung in die Bedeutung des Storytelling ihre Probleme/Hindernisse als Geschichte („Story“) formulieren. Siehe Abbildung 2 als Beispiel für eine von den Teilnehmer:innen gestaltete Geschichte im Themenbereich Transparenz.

Im dritten und letzten Teilschritt wurden die Teilnehmer:innen gebeten, die von ihnen identifizierten Probleme in einem positiven Sinn umzuformulieren.

Beispielhafte Ergebnisse für diesen letzten Schritt sind:

- Aus „Gendergerechte Arbeit ist relevant, aber nicht umsetzbar“ wurde „Gendergerechte Arbeit ist umsetzbar“
- Aus „Geringbewertung von Care-Arbeit („nur Lohnarbeit zählt“ -> Arbeit als Selbstdefinition“) wird „Lebenssinn ist nicht nur Arbeit“.
- Aus „fehlende Regulierungen (verhindern Transparenz bei sozialen, ethischen und Umweltwirkungen)“ wurde „Es gibt Regulierungen für Unternehmen für soziale, ethische und Umweltwirkungen“
- Aus „Fehlende rechtliche Grundlage“ wurde „es gibt eine rechtliche Grundlage zur Einhaltung der planetaren Grenzen“.
- Aus „Bildung nicht nur Schul-Sache (gesellschaftliche Ideale der Kernfamilie - Erziehung ist rein Sache der Eltern“ wurde „Gesellschaftlicher Konsens + Fokus auf gemeinsame Bildung + Erziehung, Fokus auf Gemeinschaft“.
- Aus „Wie schaffen wir es, ganzheitliches Denken wieder zu erlangen?“ wurde „Die Ausbildungen unterliegen unterschiedlichen Perspektiven zu den Themen“.

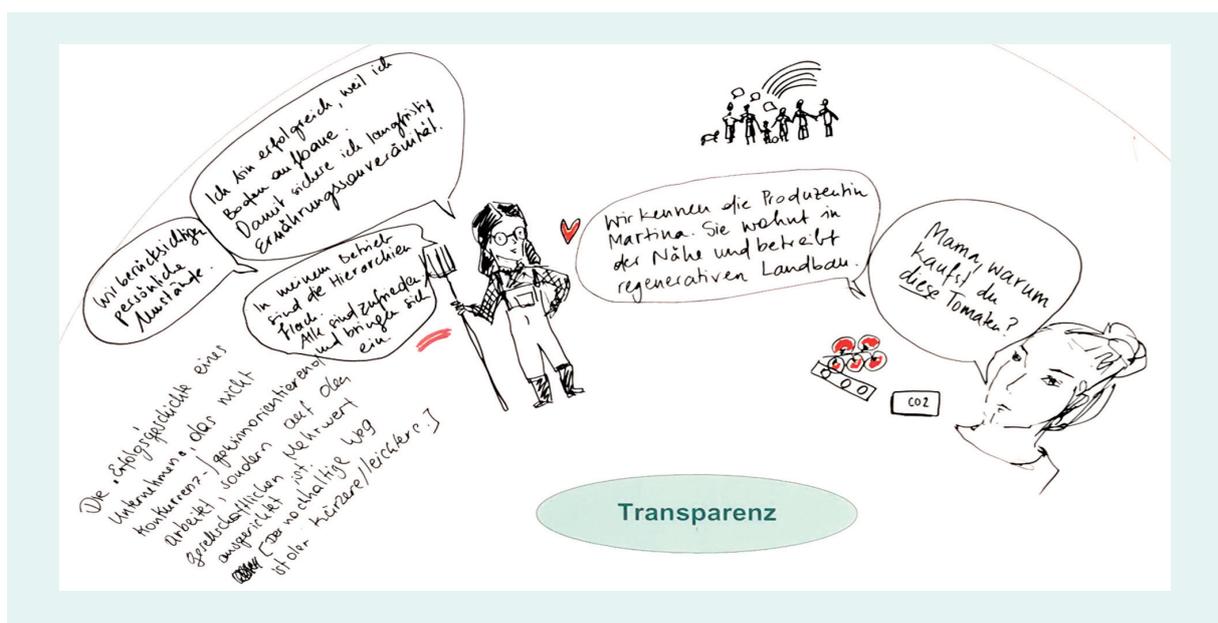


Abbildung 2: Visionsziele zu „Verteilungsgerechtigkeit“ und „Wachstum“ (Quelle: Ergebnisdarstellung des zweiten Workshops)



Entwicklung und Bewertung von Instrumenten mit IPAM

Methodenbeschreibung

Für den dritten Workshop wurde das Inequality and Poverty Assessments Modell, kurz IPAM, für die co-kreative Entwicklung von Umsetzungspfaden bzw. Schritten adaptiert ¹. Das Modell erlaubt eine Bewertung von Maßnahmen hinsichtlich potenzieller Herausforderungen und Konfliktpotentiale entlang von fünf Dimensionen (und weiteren Unterkategorien):

- (1) *Verteilung* (Zugang zu Ressourcen und Verfügbarkeit)
- (2) *Gemeinschaft* (Angebote & Partizipation)
- (3) *Legitimität/Rechtsrahmen* (Partizipation, Transparenz & Monitoring)
- (4) *Anerkennung* (sozio-kultureller Hintergrund und spezielle Bedürfnisse)
- (5) *Klima- & Umweltpassung* (Vulnerabilitäten, proaktive Strategie und Kapazitäten)

IPAM lässt sich mithilfe von ineinander verschlungenen Kreisen visualisieren, wobei die fünf Dimensionen von außen wie Kuchenstücke ins Innere dringen (wo sich die Maßnahmen und das Ziel befinden). Im mittleren Ring befinden sich die Unterkategorien der Dimensionen.

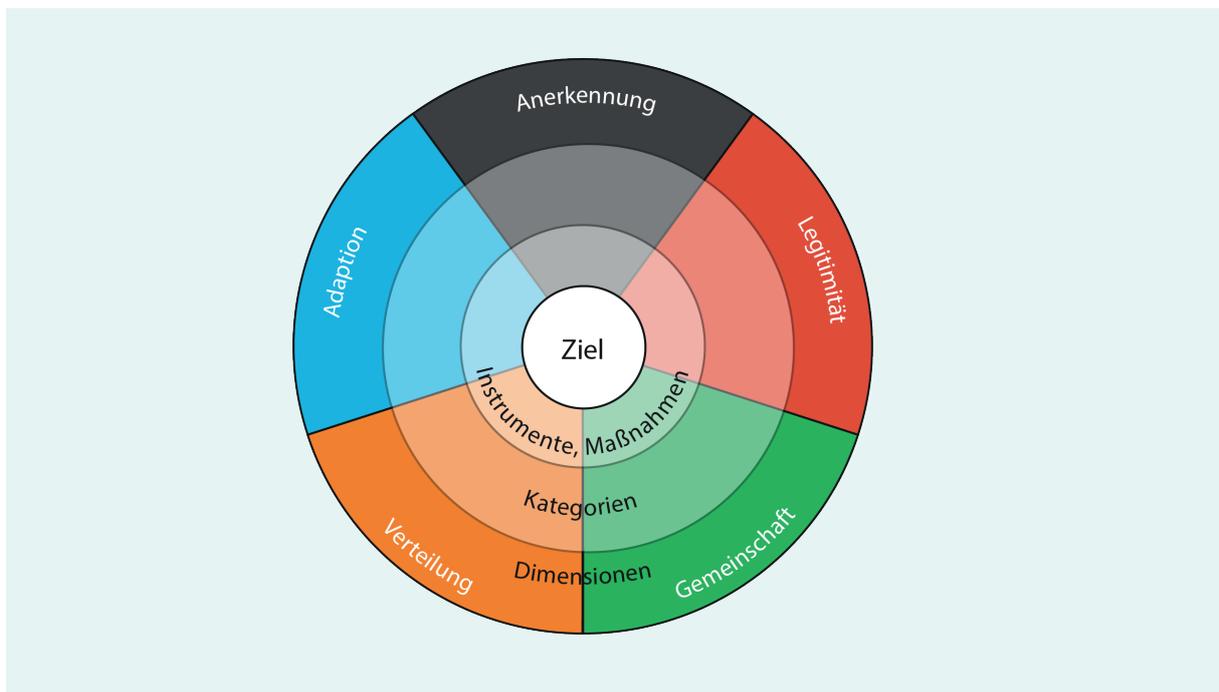


Abbildung 3: IPAM Dimensionen

¹ Hier wird das Modell nur in Kürze vorgestellt, für eine detailliertere Beschreibung siehe die Handreichung „IPAM – Methodenbeschreibung“.



Teilnehmer:innen wurden gebeten die Maßnahmen aus Schritt 1 entlang der vorgegebenen Dimensionen und Kategorien zu diskutieren und bewerten – natürlich auch immer mit Blick auf das jeweilige Thema (Transparenz, Gemeinschaft oder Bildung). Dabei konnten auch neue Maßnahmen identifiziert werden. Am Ende konnten die Teilnehmer:innen insgesamt 15 Punkte auf die Dimensionen (Kuchenstücke) verteilen, die nach ihrer Meinung besondere Aufmerksamkeit bedürfen, also besonders herausfordernd sind (bzw. hohe Konflikt- bzw. Verbesserungspotentiale aufweisen) und somit das visuelle Erscheinungsbild des IPAMs prägen.

Die Ergebnisse des IPAM wurden dann mit Schlagwörtern auf extra Kärtchen übertragen, damit sie im weiteren Verlauf der Workshops entlang einer Umsetzungszeitskala angeordnet werden können (siehe Schritt 3: Pfade entwickeln mit Hilfe von Backcasting). Details zu den Ergebnissen werden im nächsten Abschnitt aufgezeigt und diskutiert.

Ergebnisse

Gruppe Gemeinschaft

(1) Verteilung

Die Gruppe Gemeinschaft hat auf die Fragen nach Instrumenten zur (Um) Verteilungsgerechtigkeit (distributive Gerechtigkeit) Angaben zu einer öko-sozialen Steuerreform und Bepreisung externer Kosten (die die Kostenwahrheit abbilden) sowie bedingungsloses Grundeinkommen gemacht. Diese sollen im Sinne eines veränderten Mindsets mittels Bewusstseinsbildung für Verantwortung durch die Menschen gerechter umverteilt werden. Ferner werden stärkere Förderungen von Genossenschaftsmodellen und Wohngemeinschaften als Beispiele genannt, die den Zugang zu gemeinschaftlich genutzten Ressourcen verbessern könnten.

Als besonders herausfordernd wurde hier die Umsetzung einer öko-sozialen Steuerreform gewichtet.

(2) Gemeinschaft

Die Gruppe Gemeinschaft hat auf die Fragen nach Instrumenten zur Partizipation und prozeduraler Gerechtigkeit insbesondere die Bürger*innenräte hervorgehoben, ansonsten die Kategorien weitestgehend unbeantwortet gelassen. Auf Nachfrage, warum diese Dimension so wenig Beachtung findet, wurde die knappe Zeit für die Aufgabenbeantwortung angegeben sowie weiterer Diskussionsbedarf in der heterogenen Gruppe.

Hier wurde keines der Felder gewichtet.

(3) Legitimität/Rechtsrahmen

Die Gruppe Gemeinschaft hat auf die Fragen nach Instrumenten zur Legitimität (inkl. Regeln, Gesetze) insbesondere auf eine Regulierung der Finanzwirtschaft und ein Gesetz für Verantwortung hingewiesen, ohne letzteres weiter auszuführen. Mit Blick auf Konfliktlösungsstrategien sind die Schaffung von gesetzlich verankerten und garantieren Bildungsangeboten für Verantwortung (in den Curricula) genannt worden. Gewichtet wurde hier insbesondere die Regulierung der Finanzwirtschaft.

(4) Anerkennung

Die Gruppe Gemeinschaft weist auf die Fragen nach Instrumenten zur Anerkennung und Berücksichtigung von besonderen Bedürfnissen hauptsächlich auf eine höhere Wertschätzung für Care Arbeit (inkl.



Reproduktionsarbeit) und Individualisierung der Arbeitszeit (z.B. aus gesundheitlichen Gründen, Berufsbelastung) sowie Ausbau einer fördernden Kinderbetreuung hin.

Hier wurde keines der Felder gewichtet.

(5) Klima- & Umweltanpassung

Die Gruppe Gemeinschaft hat auf die Fragen nach Instrumenten zur fairen Klima- Umweltanpassung wieder auf Bewusstseinsbildung, diesmal mit Fokus auf Umwelt- und Klima- sowie Bürger*innenräte, hingewiesen. Auch in diesem Zuge wurde die ökosoziale Steuerreform als Instrument einer fairen Verteilung von Umwelt- und Klimaanpassungskapazitäten genannt, als Maßnahme führte die Gruppe zudem Baumpflanzungen, als Beschattung und Lehrraum für Quartiersbegrünung an.

Gewichtet wurde hierbei wieder die ökosoziale Steuerreform.

Gruppe Bildung

(1) Verteilung

Die Gruppe Bildung hat auf die Fragen nach Instrumenten zur (Um) Verteilungsgerechtigkeit (distributive Gerechtigkeit) Angaben zur Schaffung von Begegnungs- und Gemeinschaftsräumen für verschiedene Wohnformen, Quartiere und Gemeindebauten gemacht, zu der auch eine interaktive Innenhofgestaltung/ Dorf/Quartiersplatzgestaltung gehört. Dazu werden weitere Ideen für Community Arbeit sowie Angebote für kindgerechte Bildungskommunikation genannt, die eine angemessene Wertschätzung und Entlohnung für bspw. primär- und andere Pädagoginnen miteinschließt.

Als besonders herausfordernd gewichtet wurden die Schaffung und Finanzierung von Begegnungsräumen (in Zeiten teurer Boden- Wohn-etc. Preise) sowie die Stärkung der Community Arbeit durch Wertschätzung und Entlohnung der Fachkräfte .

(2) Gemeinschaft

Die Gruppe Bildung hat auf die Fragen nach Instrumenten zur Partizipation und prozeduraler Gerechtigkeit angegeben Partizipation als Inklusion zu verstehen und nicht anwesende Gruppen miteinzubeziehen. Dazu soll es praktische Kommunikationsflächen geben, die leider nicht weiter erläutern wurden sowie Angebote des gemeinsamen Wirkens und Lernens mit Blick auf Entscheidungsprozesse für die Schaffung gemeinschaftlicher Angebote (z.B. community gardening, Forschergärten, urban community farming). Zudem wird ein Buddy Programme vorgeschlagen (das unterschiedliche Gruppen zusammenführt und so die Gemeinschaft und Selbstwirksamkeit stärkt und ausgegrenzte Gruppen (wieder) einbindet in Entscheidungsprozesse).

Gewichtet wurde hier nicht, mit der Begründung, dass die Gruppe diese Ideen für machbar und wenig konflikträchtig sieht.

(3) Legitimität/Rechtsrahmen

Die Gruppe Bildung hat auf die Fragen nach Instrumenten zur Legitimität (inkl. Regeln, Gesetze) hauptsächlich die Einbindung adäquater Bildung mit qualitativer Lernüberprüfung statt Leistungskontrolle sowie Verankerung desselben in den Curricula erwähnt. Hierzu soll eine Adaption von Lehrzielen in Richtung Empathie und Beziehungen verankert werden.

Gewichtet wurde hier die Umstellung des Leistungsprinzips mit qualitativer Lernüberprüfung, welche, nach Angaben der Gruppe, bisher auf viel Ablehnung stößt.

(4) Anerkennung

Die Gruppe Bildung weist auf die Fragen nach Instrumenten zur Anerkennung und Berücksichtigung von besonderen Bedürfnissen auf Ideen zur Inkludierung von Wissens und Lehrsysteme aus anderen Kulturen in den Lehrplan hin, um Schwächen der Dominanz von westlichen Wissenssystemen auszugleichen.



Zudem wurde der Austausch zwischen Schulen und Bildungseinrichtungen mit externen Personen und Einrichtungen (z.B. Pflegeheimen, Öko-Bauern etc.), die auch einen Austausch vor Ort in z.B. soziale Einrichtungen immanent forciert, festgehalten.

Gewichtet wurde hier insbesondere die Herausforderung das westliche dominierte Bildungssystem zu ergänzen sowie den institutionalisierten Bildungsaustausch zwischen Schulen und externen Einrichtungen außerhalb der berufsorientierten Bildungssektoren.

(5) Klima- & Umweltanpassung

Die Gruppe Bildung hat auf die Fragen nach Instrumenten zur fairen Klima- Umweltanpassung Vorschläge zu biodiversitätsfördernden Forschergärten und gemeinsamen Anbauflächen (inkl. Lehrangeboten zu Urban Gardening, Vertikal-Gärten, Balkon/Hauswände Begrünung, Permakultur, Hydroponik, etc.) gemacht. Zudem sollen Bildungseinrichtungen ausschließlich Bio-Essen im Angebot haben. Die Entstehung dieser gemeinsamen Anbauflächen soll zudem im engen Austausch mit höheren Bildungseinrichtungen stattfinden.

Gewichtet wurde hier insbesondere die Herausforderung der Schaffung von gemeinsamen Anbauflächen, weniger der Austausch mit höheren Bildungseinrichtungen.

Gruppe Transparenz

(1) Verteilung

Die Gruppe Transparenz hat auf die Fragen nach Instrumenten zur (Um)Verteilungsgerechtigkeit (distributive Gerechtigkeit) Angaben zu einer gerechten Verteilung des CO₂-Budget pro Person und dessen transparente Berechnung (wer verbraucht was/wie viel) gemacht. Im Weiteren werden die Kostenwahrheit von Produktion und Verbrauch von Gütern und Dienstleistungen angegeben sowie der Vorschlag zur Förderung von und Zugang zu nachhaltiger, lokaler Landwirtschaft festgehalten. Eine gerechte Verteilung und Preisdeckelung von Grundgütern (zur Erfüllung der Grundbedürfnisse) und transparente Kennzeichnung von Produkten (hinsichtlich ökologischer und gesundheitlicher Auswirkungen und Kosten) sind ebenfalls aufgelistet worden.

Gewichtet wurden hier insbesondere die Herausforderungen und sozialökonomische Konfliktpotentiale mit Blick auf Kostenwahrheit von Produkten, gerechte Verteilung und Preisdeckelung.

(2) Gemeinschaft

Die Gruppe Transparenz hat auf die Fragen nach Instrumenten zur Partizipation und prozeduraler Gerechtigkeit folgende Ideen für Instrumente/Maßnahmen zur Teilhabe an Entscheidungsprozessen: Um eine Teilhabe auch für sozialökonomisch schwächere Gruppen zu gewährleisten wird ein monetärer Ausgleich bei Teilnahme vorgeschlagen sowie allgemein verständliche Sprachangebote, Kinderbetreuung und Analyse beteiligter Gruppen (zur Vermeidung von Ausschluss bestimmter Personengruppen). In diesem Zusammenhang werden zudem Bildungsangebote erwähnt, die Produktionsprozesse von Konsumgütern sowie Entscheidungsprozesse, Begrifflichkeiten durch u.a. Visualisierungen verständlich erklären.

In dieser Dimension fand durch die Teilnehmer:innen keine Gewichtung statt.

(3) Legitimität/Rechtsrahmen

Die Gruppe Transparenz hat auf die Fragen nach Instrumenten zur Legitimität (inkl. Regeln, Gesetze) diverse Ideen für verlässliche, transparente Gesetze und Regeln angegeben. Dazu gehören ein global reguliertes und CO₂-Budget, welches Ungleichheiten berücksichtigt (auch mit Blick auf unterschiedliche klimatische Bedingungen, u.a. Heizperioden, Bewässerungsherausforderungen etc. Im Weiteren wird von dieser Gruppe ein gesetzlich regulierter Profitdeckel, ein Verbot von Monopolisierung und Transparenz von Lobbyismus vorgeschlagen. Hinsichtlich der Ideen für Instrumente von Konfliktlösungsstrategien



sollen zudem Machtverhältnisse offengelegt werden müssen und klare regionale Indikatoren des BIPs (%) und Arbeitsplatzverteilung (%) in der Region/Dorf geschaffen werden. Zudem wird vorgeschlagen ein Monitoring mittels Bestandserfassung von landwirtschaftlich nutzbarer Flächen und zu schützenden Räumen zu etablieren.

Gewichtet wurden hier das global regulierte CO₂-Budget, ein gesetzlich regulierter Profitdeckel, das Verbot von Monopolisierung und die Transparenz von Lobbyismus.

(4) Anerkennung

Die Gruppe Transparenz weist auf die Fragen nach Instrumenten zur Anerkennung und Berücksichtigung von besonderen Bedürfnissen hauptsächlich auf den Einfluss eines CO₂-Budget mit Blick auf Mehrbedarfe aufgrund von Krankheiten, besonderer Bedürfnisse und Beeinträchtigungen hin.

Gewichtet wurden hier die Herausforderungen, die eine Eruiierung der Mehrbedarfe für diese Gruppe mit sich bringen.

(5) Klima- & Umweltanpassung

Die Gruppe Transparenz hat auf die Fragen nach Instrumenten zur fairen Klima- und Umweltanpassung Angaben zur Schaffung von Agenturen, die Transparenz informativ erklären, gemacht. Dies beinhaltet Vorschläge zu konsultativen Umwelträten und zivilgesellschaftlichen Bürger*innenräten. In den Kategorien zur reaktiven und proaktiven Anpassung werden die Besteuerung und Verbote von klimaschädlichen Aktivitäten (z.B. Einwegflaschen) sowie Richtlinien für Öko-Design, Reparatur (Suffizienz) angegeben. Als Beispiel wird dafür ein elektronischer Produktpass festgehalten. In der Kategorie „Gemeinsame Aktionen“ (collective choice arrangements) werden gemeinsame Produktion von Lebensmittel z.B. in Form von Gemeinschaftsgärten und anderer handwerklich herstellbarer Güter vorgeschlagen. Ideen für die Kategorie zum Abbau von Verwundbarkeiten – bzw. Verletzbarkeiten (Vulnerabilitäten) sind klar definierte und kommunizierte Erfolgskriterien zu regionaler Klimaanpassung sowie die Einschränkung von Werbung für schädliche Praktiken (z.B. zur Vermeidung von Greenwashing) festgehalten worden. Dazu wurde das Motto: Information statt Werbung genannt.

Als besonders herausfordernd hat die Gruppe die Aktivitäten rund um Öko-Designs, Suffizienz und Besteuerung klimaschädlicher Aktivitäten (mit der Begründung, dass Unternehmungen dies via Lobbyarbeit zu verhindern wüssten und eine stärkere Besteuerung von bspw. Mobilität (Flüge) zu sozialen Konflikten und Ausgrenzung sozialökonomisch Schwächerer führen könnte) gewichtet.

Zusammenfassung

Herausforderungen und Konfliktpotentiale wurden in allen Gruppen für die Dimensionen Verteilungsaspekte, Legitimität/Rechtsaspekte und Klima- und Umweltanpassung gesehen, zum Großteil auch für Anerkennung, aber keine direkten in der Dimension Gemeinschaft.

Vor allem die Umsetzung von Maßnahmen, die Preisänderungen erzeugen (Herstellung Kostenwahrheit, ökosoziale Steuerreform, Preisdeckel), aber auch eine höhere Entlohnung von Fachkräften und Care-Arbeit scheint viel Konfliktpotential für **Verteilungsaspekte** zu besitzen.

Obwohl für die Dimension **Gemeinschaft** keine expliziten Herausforderungen genannt worden sind, findet man sehr wohl Maßnahmen, die als für dieses Thema förderlich angesehen werden können, wie z.B. die



Schaffung und Finanzierung von Begegnungsräumen (für die in der Dimension Verteilung Konfliktpotential gesehen wird).

In der Dimension **Legitimität/Rechtsaspekte** sind es vor allem die Umsetzung von Regulierungsmaßnahmen, die herausfordernd sein könnten, sowohl für wirtschaftliche Aktivitäten (z.B. ein global reguliertes CO₂-Budget, ein gesetzlich regulierter Profitdeckel, das Verbot von Monopolisierung, die Transparenz von Lobbyismus und die Regulierung der Finanzwirtschaft) als auch für Bildungsmaßnahmen (z.B. Umstellung des Leistungsprinzips mit qualitativer Lernüberprüfung).

In der Dimension **Anerkennung** sehen die Teilnehmer:innen zumindest in den Gruppen Transparenz (Auswirkungen eines CO₂-Budgets auf benachteiligte Gruppen) und Bildung (Bildungsaustausch, Domination westlicher Bildungssysteme) mögliche Herausforderungen.

In der Dimension **Klima- & Umweltpassung** steht man allgemein vor großen Herausforderungen für die Umsetzung von Maßnahmen, seien diese marktbasierend (ökosoziale Steuerreform, Besteuerung), regulativ (Öko-Design) oder gestaltend (Suffizienz, Schaffung von gemeinsamen Anbauflächen).

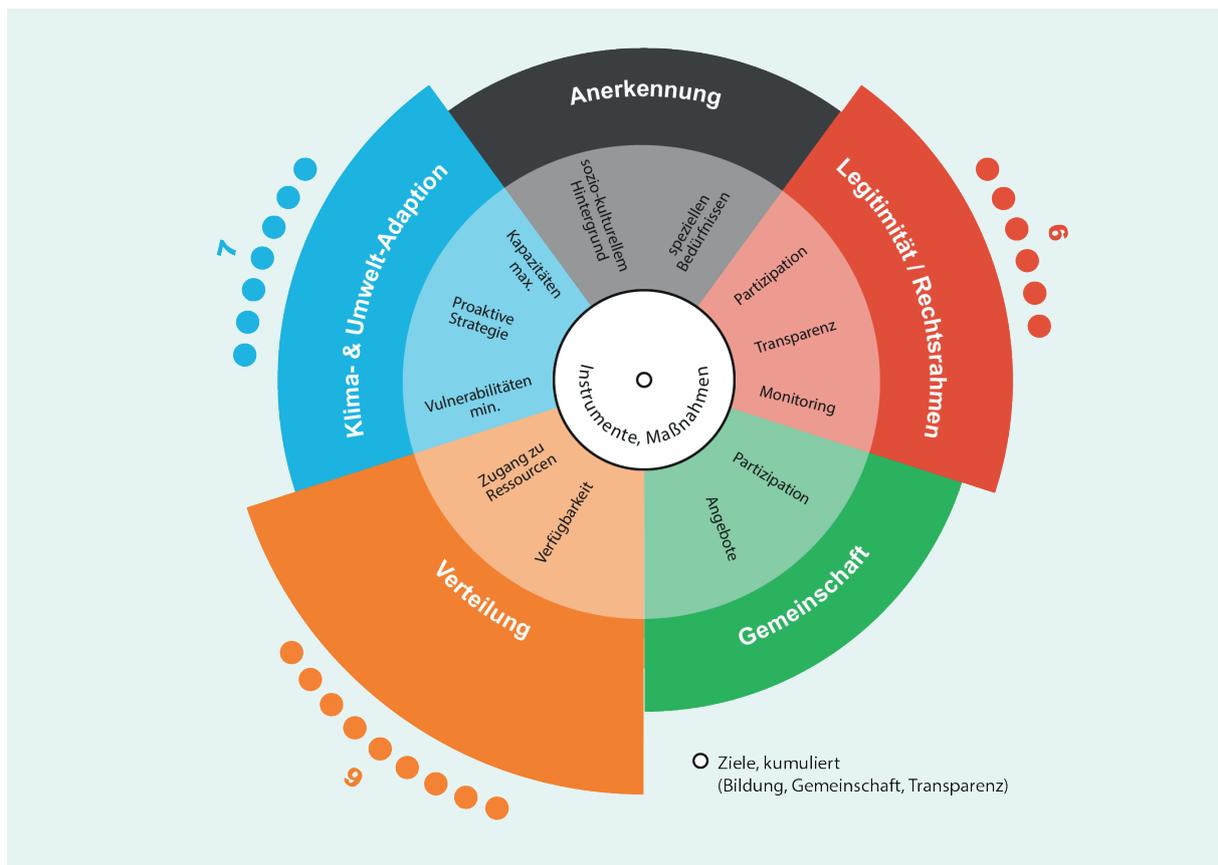


Abbildung 3: Gewichtete positiver Potential der kumulierte Ziele Bildung, Gemeinschaft, Transparenz in IPAM



Pfade entwickeln mit Hilfe von Backcasting

Die in den vorherigen Schritten identifizierten und bewertenden Maßnahmen bzw. Instrumente wurden im letzten und dritten Schritt in einen chronologischen Zeitraum bis 2050 und in einen kausalen Zusammenhang gestellt. Die einzelnen Pfade gliedern sich dabei auch nach den Themenblöcken dieses Workshops, also Gemeinschaftspfad – Bildungspfad – Transparenzpfad.

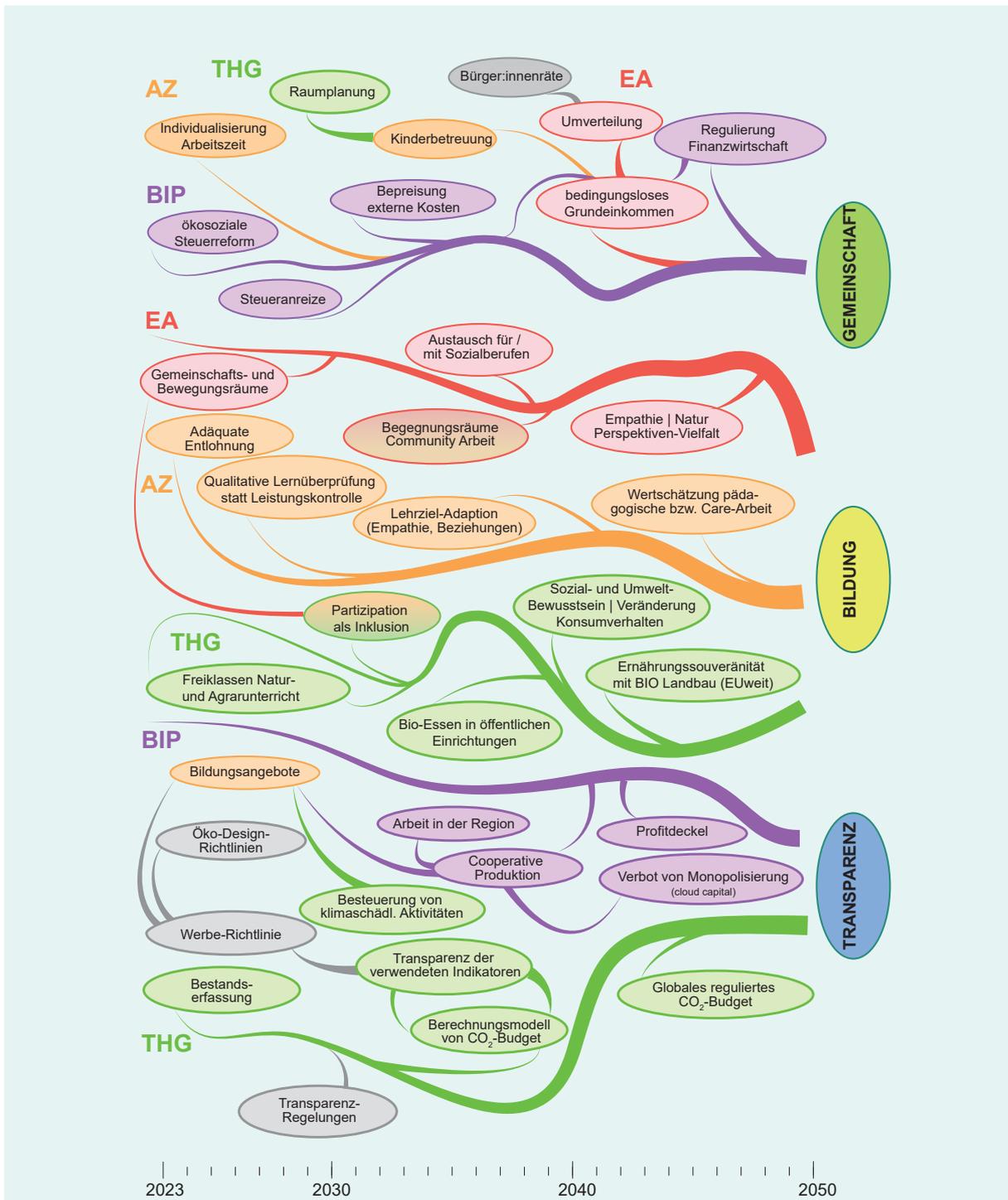


Abbildung 4: Pfadentwicklung 2023–2050



Die Teilnehmer:innen wurden dabei angeleitet die Maßnahmen den SDGs und ihren Indikatoren aus dem ersten Workshop zuzuordnen, also: SDG1&10 mit Energiearmut („EA“); SDG8 mit Arbeitsplatzzufriedenheit („AZ“) sowie reales BIP pro Kopf („BIP“) und SDG13 mit Treibhausgasemissionen – „THG“). Das Ergebnis ist ein umfangreiches Bild vieler einzelner Pfade, die im Folgenden näher beschrieben werden. Das Ergebnis ist ein umfangreiches Bild vieler einzelner Pfade, die im Folgenden näher beschrieben werden.

Gemeinschaftspfad

In diesem Pfad werden v.a. ökonomische Maßnahmen umgesetzt, die über preisliche Anreize oder Transfers Verhaltensänderungen bewirken sollen, die für eine nachhaltige Gemeinschaft als erstrebenswert erachtet werden. Es beginnt mit einer „ökosozialen Steuerreform“, sowie einer Änderung von „Steueranreizen“, die zu einem ökologischeren und sozial gerechteren Handeln führen sollen. Eine etwas später eingeführte „Bepreisung externer Kosten“ ergänzt die Bepreisung von Kohlenstoff in der ökosozialen Steuerreform durch die Berücksichtigung weiterer Externalitäten, wie z.B. kritische Rohstoffe, Pestizide oder Lärm. Gegen Ende des Zeitraums verschiebt sich der Fokus der ökonomischen Maßnahmen auf Transfers. So kommt es zur Einführung eines „bedingungslosen Grundeinkommens“ und anderen Maßnahmen, die zu einer sozial gerechteren „Umverteilung“ von Einkommen und Vermögen führen.

Zusätzlich zu diesen ökonomischen Instrumenten gibt es auch eine Vielzahl an regulatorischen und gestaltenden Maßnahmen, die umgesetzt werden, um die Ziele einer nachhaltigen Gemeinschaft zu erreichen. Eine gleich zu Beginn eingeführte „Individualisierung der Arbeitszeiten“, eine Verbesserung der „Raumplanung“, die Fokus auf Klimaschutz und nachhaltige Mobilität legt, und eine etwas später verwirklichte Verbesserung der Situation von „Kinderbetreuung“ sollen helfen, v.a. soziale Ziele wie Work-Life-Balance und Gender-Gerechtigkeit am Arbeitsplatz zu erreichen. Auch die „Regulierung der Finanzwirtschaft“ wird bzgl. ökologischer und sozialer Kriterien verschärft.

Ungefähr in der Mitte (ca. 2040) werden auch Bürger:innenräte etabliert, die Entscheidungen für wichtige ökologische und soziale Projekte treffen werden und als entscheidender Faktor für eine gerechte Umverteilung von Einkommen und Vermögen gesehen werden.

Viele der hier genannten Maßnahmen nehmen Bezug zu SDG8 (mit den Indikatoren Arbeitszufriedenheit – „AZ“ und reales BIP pro Kopf – „BIP“) sowie SDG13 (mit dem Indikator Treibhausgasemissionen – „THG“). SDG1&10 (mit dem Indikator Energiearmut – „EA“) wird über die Maßnahmen „Umverteilung“ und „bedingungsloses Grundeinkommen“ adressiert.

Bildungspfad

In diesem Pfad gibt es drei Teilpfade:

Der erste Pfad fokussiert auf SDG1&10 („EA“) mit dem Indikator Energiearmut. Dabei drehen sich die Maßnahmen hier v.a. darum die menschlichen Interaktionen zu erhöhen, und durch mehr Gemeinschaft und Begegnung gegenseitige Hilfe zu erhöhen. Eine wichtige Maßnahme, stellt die Schaffung von „Gemeinschafts- und Bewegungsräume“ ganz am Anfang dar. Diese Maßnahme wird später um „Begegnungsräume für Community Arbeit“, sowie durch „Austausch[möglichkeiten] mit Sozialberufen“ ergänzt. Am Ende sollte auch durch die Einführung von Maßnahmen zur Erhöhung der „Perspektiven-Vielfalt“ mehr Empathie und Naturverbundenheit erzeugt werden.



Der zweite Pfad fokussiert auf SDG8 mit dem Indikator Arbeitszufriedenheit („AZ“). Gleich zu Beginn wird eine „adäquate Entlohnung“ eingeführt, v.a. für Berufe in Niedriglohnsektoren und dem sozialen Bereich. Die zeitlich folgenden Maßnahmen setzen v.a. im Bildungsbereich an, zuerst durch Einführung von „qualitativen Lernüberprüfungen statt Leistungskontrollen“ und danach durch eine „Lehrziel-Adaption (Empathie, Beziehung)“. Dadurch sollte am Ende v.a. eine „Wertschätzung pädagogischer bzw. Care-Arbeit“ hergestellt sein.

Der dritte Pfad fokussiert auf SDG13 mit dem Indikator Treibhausgasemissionen („THG“). Dieser ist mit dem ersten Pfad über „Gemeinschafts- und Bewegungsräume“ verbunden. Diese Maßnahme kann als Katalysator für „Partizipation als Inklusion“ gesehen werden. Neben regulatorischen Maßnahmen wie „Bio-Essen in öffentlichen Einrichtungen“, werden – auch in Verbindungen mit den Maßnahmen aus dem ersten und zweiten Pfad – Maßnahmen gesetzt, die zu Veränderungen im „Sozial- und Umweltbewusstsein sowie Konsumverhalten“ führen. Weiters unterstützt die Herstellung einer „EU-weiten Ernährungssouveränität mit Hilfe Bio-Landbau“ gegen Ende des Zeitrahmens die Erreichung der Klimaschutzziele.

Transparenzpfad

In den Transparenzpfaden befinden sich die detailliertesten Maßnahmen / Instrumente für das SDG8 mit dem Indikator reales BIP pro Kopf („BIP“), sowie SDG13 mit dem Indikator Treibhausgasemissionen („THG“). Drei wichtige Maßnahmen, die unabhängig von allgemeinen Zielen am Anfang umgesetzt werden, sind die Verbesserung von „Bildungsangeboten“ (für Verantwortung sowie Visualisierung von Produktionsprozesse und Entscheidungsprozessen), die Einführung einer „Öko-Design-Richtlinie“ und eine „Werbe-Richtlinie“, die sich an ökologischen und sozialen Zielen orientiert. Diese Maßnahmen sollten sich positiv auf alle anderen Teilpfade auswirken, in dem sie das Umweltbewusstsein stärken und nachhaltige Verhaltensänderungen bewirken.

Um die Klimaschutzziele für SDG13 zu erreichen, kommt es zu Beginn zu einer „Bestandserfassung“ von landwirtschaftlich genutzten Flächen und ein wenig später auch zu „Transparenz-Regelungen“ für Produkte und Dienstleistungen. Zusätzlich werden auch „klimaschädliche Aktivitäten besteuert“. Die Transparenz-regelung wird etwas später durch eine „Transparenz der verwendeten [ökologischen und sozialen] Indikatoren“ verstärkt. Auf Basis dieser Maßnahmen kommt es dann auch zu einer nachvollziehbaren „Berechnung eines CO₂-Budgets“ und am Ende des Zeitrahmens auch zu einem „global reguliertem CO₂-Budget“.

Zur Erreichung einer nachhaltigeren Wirtschaft (SDG8) werden, abgesehen von der schon erwähnten „Besteuerung von klimaschädlichen Aktivitäten“, Maßnahmen gesetzt die „Arbeit in der Region“ sowie „Cooperative Produktion“ fördern. Gegen Ende des Zeitrahmens werden auch regulatorische Maßnahmen gesetzt, wie die Einführung eines „Profitdeckel“ und des „Verbots einer Monopolisierung“.



SDGVisionPath möchte Transformationspfade für Zukunftsvisionen zur Erreichung der SDG-Ziele Armut (1), menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum (8), Ungleichheit (10), sowie Klimaschutz (13) mitgestalten. Dabei werden Stakeholder-Wissensintegrationsprozesse mit qualitativen und quantitativen Modellierungsansätzen angewendet und verknüpft. Ein solcher ganzheitlicher Ansatz des Systemdenkens, der die Perspektiven und Werte der Stakeholder sowie ergänzende Modellierungsansätze berücksichtigt, soll dabei helfen, robuste Transformationspfade zu identifizieren.